Mir lääbe in der Innerstadt
QUARTIER
INNERSTADT BASEL
VEREIN
Postfach, 4001 Basel

QV-Innerstadt Newsletter

vom 19. Dezember 2020

Eine Botschaft zu Weihnachten

An das Jahr 2020 werden wir uns wohl nicht gerne zurück erinnern. Als wir anfangs Jahr in den News die Bilder aus China gesehen haben, wie die Leute dort mit Gesichtsmasken rasch einkaufen gingen und gleich wieder zurück nach Hause in den Lockdown, haben wir das nicht so ernst genommen und gedacht, das gibt es bei uns sicher nie und das sind halt die Asiaten, die sowieso dauernd mit Masken rumgehen. In der Schweiz gehen wir im Moment genauso mit Masken zum Einkaufen, zum Tram und Zug fahren und nächste Woche werden Restaurants und Museen wieder für einen Monat geschlossen.
Jede Person erlebt die Corona-Pandemie wahrscheinlich etwas anders. Und es gibt viele Leute die sie nicht wahrhaben wollen und als nicht existierend erklären.

Wir können nur hoffen, dass nach der bald beginnenden Covid-Impfung möglichst viele Leute immun sein werden. Mit diesem Trost kommen wir vielleicht etwas leichter über die Weihnachtszeit hinweg, die sehr still sein wird und bald danach ebenfalls über die ebenfalls stille virtuelle Fasnachtszeit.
Statt uns jetzt darüber zu grämen, sollten wir vielleicht diese Gelegenheit benutzen um in uns selbst einzukehren und uns Gedanken zu machen über viele Dinge, wofür wir uns im normalen Leben, das sicher wieder zurückkehren wird, keine Zeit nehmen. Und die Weihnachtsszeit mit der Dunkelheit, Kälte und vielleicht mal etwas Schnee ist dafür wie geschaffen. Da ist es doch gemütlich, bei Kerzenlicht und Glühwein oder einem Griechischen Bergtee (gibts im Claro-Laden an der Gerbergasse 9a) ein Buch zu lesen. Georges Martin

Schneelandschaft im Elsass am 6.12.2020. Foto Fritz Ramseier

Weihnachtsgeschichte 1

Weihnachten ist für mich eine Zeit für gute Geschichten. Für solche, die zeigen, dass wir Menschen uns noch nicht ganz verloren fühlen müssen. Der Adventskalender „Der Andere Advent“ sammelt solche Geschichten (www.derandereadvent.ch). In den letzten Wochen fand ich diese aus unserem Nachbarland besonders schön:

Dezember 2019, früh gegen acht Uhr in der S-Bahn von Radebeul nach Dresden-Strehlen. Ich sitze mit ungefähr zehn anderen Fahrgästen im Grossraumbereich. Mir gegenüber ein junger Mann mit Baseballkappe und Kopfhörern, neben mir eine junge Frau so um die 35. Die Zugbegleiterin nähert sich. Sie ist nicht gross, schlank und wirkt resolut. Entspannt krame ich mein Jobticket raus. Die Frau neben mir kramt ebenfalls in ihrer Tasche, jedoch mit wachsender Unruhe. Als die Zugbegleiterin vor ihr steht, stammelt sie etwas von vergessenem Portemonnaie, das wohl inklusive Monatsticket und aller Personaldokumente zuhause liegt. Es ist ihr sichtlich unangenehm.

Ich erwarte das übliche Prozedere. Personalien, 60 Euro Bussgeld, Straferlass bei Vorlage des Tickets in den nächsten drei Tagen, sieben Euro Bearbeitungsgebühr. Es kommt anders. Einen Moment lang überlegt die Zugbegleiterin, bevor sie fragt: „Was soll ich denn da jetzt mit Ihnen machen?“ … Ich unternehme einen Vermittlungsversuch und schlage vor: „Vielleicht kann die Dame ja ein Lied singen oder ein Gedicht aufsagen!“ „Gute Idee – jetzt in der Adventszeit“, reagiert die Zugbegleiterin und schaut die betroffene Dame neben mir fragend an. „Wäre das ein Deal?“ Gespannte Stille. Alle im Bereich wollen jetzt wissen, wie die Sache ausgeht. Selbst der Typ mit den Kopfhörern ist ganz bei der Sache. „Na ja, also hier singen? – Das wäre nicht so mein Ding“, stammelt die Dame. „Gedicht? Wie wäre es damit?“ Keine Antwort. „Können Sie beten?“ Die Frau ist genauso verblüfft wie ich und wahrscheinlich auch die anderen Fahrgäste. „Ja, doch“, sagt sie zaghaft. „Beten kann ich vielleicht.“ Ich bin gespannt, ob die Zugbegleiterin nun vorschlägt, das Vaterunser zu beten. Tut sie aber nicht. Stattdessen sagt sie mit einer kreisenden Armbewegung, die alle Umsitzenden einbezieht. „Toll! Dann schliessen Sie uns bitte heute alle in Ihr Abendgebet ein!“ Und geht weiter zum nächsten Wagen.

Ein frohes Weihnachtsfest und einen ermutigenden Jahreswechsel wünsche ich allen Menschen in unserem Quartier!

Caroline Schröder Field

Gebrannte Mandeln

Zutaten: 200 g Mandeln, 200 g Zucker, 1/4 TL Zimt, 1 dl Wasser

Mandeln, Zucker, Zimt und Wasser in eine weite Pfanne geben, ohne Rühren aufkochen. Hitze reduzieren, unter gelegentlichem Rühren ca. 10 Min. köcheln, bis das Wasser verdampft und der Zucker trocken ist. Mit einer Kelle weiterrühren, bis der Zucker wieder schmilzt und sich um die Mandeln legt (ca. 5 Min.). Mandeln auf ein mit Backpapier belegtes Blech verteilen, auskühlen. (Aus Fooby)

Vorläufiger Verzicht auf Sanierung und Verschiebung Tramhaltestelle Spalenvorstadt

Aus dem Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit auf der Achse Burgfelderstrasse–Missionsstrasse–Spalenvorstadt im Zuge von Sanierungsmassnahmen

Auf Antrag der grossrätlichen Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (UVEK) beschloss der Grossrat am 9. Dezember 2020 vorderhand auf eine Ausgabenbewilligung für den Abschnitt Spalenvorstadt (Birmannsgasse bis Schützenmattstrasse, Abschnitt D) zu verzichten.

Die UVEK begründet ihren Antrag wie folgt (Zitat aus dem UVEK Bericht): "Ab der Birmannsgasse (ca. 200 m ab Spalentor Richtung Burgfelderplatz, Red.) sieht das Projekt des Regierungsrats eine separate Veloführung bis zum Knoten Spalentor und über diesen hinaus in die Spalenvorstadt vor. Eine Voraussetzung für den Velogegenverkehr in der Spalenvorstadt ist die Verlegung der Tramhaltestelle Spalentor. Dies ist auch deshalb unabdingbar, weil an der heutigen Lage eine behindertengerechte Haltestelle aus geometrischen Gründen unmöglich ist. Aufgrund der heutigen Tramlängen versperrt ein stadtauswärts fahrendes Tram beim Haltestellenaufenthalt zudem die Gleisquerungen für die Fussgängerinnen und Fussgänger an der Kreuzung Spalentor. Stadteinwärts beträgt die Trottoirbreite im vorderen Haltestellenbereich zwischen Tram und Spalentor weniger als 90 cm. Projekte mit Massüberschreitungen werden vom Bundesamt für Verkehr (BAV) nicht genehmigt.

Der Ratschlag sieht vor, den optischen Eingriff in die Spalenvorstadt so gering wie möglich zu halten und das Altstadtbild zu wahren. Verbunden mit dem Bau der beiden Haltestellen sollen die Trottoirs um je 30 cm verbreitert und die Strasse für die ansässigen Geschäfte aufgewertet werden. Auf Wartehallen soll aus ästhetischen Gründen verzichtet werden. Damit die Häuser aufgrund der 27 cm hohen Haltekanten nicht über eine Stufe betreten werden müssen, soll die Fahrbahn abgesenkt werden. Das Niveau des Trottoirs bliebe unverändert. Trotzdem ist gegen diese Lösung Widerstand absehbar und auch bereits angekündigt worden. Vor diesem Hintergrund sowie dem Umstand, dass die beengten Verhältnisse und das hohe Fussgängeraufkommen den Bau von Velolichtinseln verunmöglichen, hat die UVEK hinter die geplanten Haltestellen in der Spalenvorstadt ein Fragezeichen gesetzt und sich nach Alternativen erkundigt.

Um die Haltestelle Spalentor in die Missionsstrasse zu versetzen, bräuchte es knapp fünf Meter an zusätzlicher Breite. Auf der einen Strassenseite bilden aber die Hausfassaden die Parzellengrenze, auf der anderen sind die Häuser inklusive ihrer Vorgärten denkmalgeschützt. Haltestellen sind hier deshalb unrealistisch. Eine Verschiebung der Haltestelle Pilgerstrasse in Richtung Spalentor mit gleichzeitiger Aufhebung der Haltestelle Spalentor wäre wenig kundschaftsfreundlich, ist das Spalentor doch ein wichtiger Umsteigepunkt zwischen Tram und Bus. Würde das Tram bereits auf Höhe der Mission 21 halten, müsste man zum Umsteigen auf den Bus am Spalentor einen längeren Fussmarsch mit Überquerung der Birmannsgasse auf sich nehmen. Heute sind dies mehr als 1'000 Personen pro Tag. Im Falle einer nicht unwahrscheinlichen künftigen Aufhebung der Haltestelle Universität hätte die Tramlinie 3 auf einer Distanz von rund 800 Metern (bis zum Leonhardsgraben) keine Haltestelle mehr, was für den innerstädtischen Bereich sehr viel wäre und die Erschliessungsqualität sowie

die Umsteigemöglichkeiten rund um das Spalentor deutlich verschlechtern würde. Der Umgang mit der Haltestelle Universität wird im Rahmen des Ratschlags zum Tram Petersgraben definiert. Denkbar ist eine Zusammenlegung mit der Haltestelle Musikakademie; dies würde die Umsteigebeziehungen verbessern. Die Haltestellen Universität und Musikakademie liegen aber ausserhalb des vorliegenden Projektes, das die Erhöhung der Verkehrssicherheit auf der Achse Burgfelderstrasse – Missionsstrasse – Spalenvorstadt beinhaltet.
Als weiteren referendumsträchtigen Aspekt neben einer Tramhaltestelle empfindet die UVEK die geplante Umgestaltung der Spalenvorstadt. Die Fahrbahn soll abgesenkt werden und der Trot- toirbelag aus geschliffenen Kieselwacken bestehen. Im Gegensatz zur St. Alban-Vorstadt, die nach der anstehenden Umgestaltung Begegnungszone wird, haben die Fussgängerinnen und Fussgänger auch auf dem asphaltierten Bereich Vortritt. In der Spalenvorstadt müssten sie – wie auf dem Münsterplatz – durchgehend mit den geschliffenen Wackensteinen Vorlieb nehmen. Auch wenn diese konform zum behindertengerechten Bauen sind und auf dem Gestaltungskonzept Innenstadt aufbauen und von der Denkmalpflege akzeptiert sind, ist dagegen politischer Widerstand absehbar. Die UVEK empfindet geschliffene Wackensteine dort als unproblematisch, wo eine Ausweichalternative dazu existiert, was in der Spalenvorstadt zum einen wegen der Tramführung, zum anderen wegen des Höhenversatzes nicht gegeben ist.

Die UVEK hält aber ausdrücklich fest, dass der vorläufige Verzicht auf die Sanierung und Verschiebung Tramhaltestelle Spalenvorstadt nicht dahingehend zu verstehen ist, dass dort am Status quo festgehalten werden soll. Ziel muss es sein, eine möglichst breit abgestützte und akzeptierte Lösung zu finden. Allenfalls ist dafür der Einbezug der Haltestellen Universität und Musikakademie hilfreich. Alle Interessen unter einen Hut bringen dürfte aber wohl zu viel verlangt sein. Früher oder später braucht es auch für die Gestaltung der Spalenvorstadt einen politischen Entscheid.

Catherine Alioth

Weihnachtsgeschichte 2

Es war ein eher bedeckter Heiligabend. Ich war Erst- oder Zweitklässler im Scheuerrain (Schule in Birsfelden, Red.). Die Zeit vor der abendlichen Familienfeier wurde mir in Erwartung all der Geschenke lang. So ging ich auf den Schulhaus-Spielplatz, um mir die Zeit zu vertreiben und setzte mich auf eine Rytti.
Ich weiss nicht mehr, ob das Mädchen vor oder nach mir dort war. Auf alle Fälle kamen wir ins Gespräch. Was sie denn an Geschenken erwarte, fragte ich sie, voller Vorfreude auf unsere Bescherung zu Hause. "Vielleicht eine Schokolade", antwortete sie, "meine Eltern haben nicht viel Geld....". Ich ging beschämt und traurig von dannen. Die Weihnachtsfreude mochte sich nicht mehr ganz so freudig einstellen.
Seither denke ich jeden Heiligabend an sie, frage mich, was wohl aus ihr geworden ist und störe mich am Ueberfluss und Kommerz. Als ich selber Familie und Kinder hatte, luden wir immer alleinstehende Menschen zum Heiligabend ein. In meinen über 40 Jahren als Arzt werde ich auch oft an sie erinnert, wenn ich sehe, wie knapp Sozialhilfe-Empfänger durch müssen.

Fritz Ramseier

Dieser Newsletter kann auch auf unserem Blog als pdf heruntergeladen werden:
https://qv-innerstadt.ch/zytig/

Der Vorstand des Quartiervereins Innerstadt wünscht allen unseren Mitgliedern schöne und geruhsame Festtage und einen guten Uebergang ins 2021!